

# DEUTSCH-JÜDISCHE PRESSE UND JÜDISCHE GESCHICHTE / GERMAN-JEWISH PRESS AND JEWISH HISTORY

Dokumente, Darstellungen, Wechselbeziehungen / German-Jewish Press and Jewish History: Documents, Representations, Interrelations 1

Eleonore Lappin (St. Pölten) & Michael Nagel (Bremen)

## Vorwort

Lappin, Eleonore/Nagel, Michael (Hg.): Deutsch-jüdische Presse und jüdische Geschichte: Dokumente, Darstellungen, Wechselbeziehungen / German-Jewish Press and Jewish History: Documents, Representations, Interrelations. Bremen: ed. lumière 2008 (Die jüdische Presse. Kommunikationsgeschichte im europäischen Raum. Hg. v. Susanne Marten-Finnis und Michael Nagel, Bd. 6, zugleich Presse und Geschichte - Neue Beiträge. Hg. v. Holger Böning, Michael Nagel und Johannes Weber, Bd. 37), 431 pp. ISBN: 978-3-934686-59-5.

Die historische deutsch-jüdische Presse gewinnt in der aktuellen Forschung an Bedeutung. Zunehmend wird erkannt, dass diese Presse zeit ihres Bestehens innerhalb der jüdischen Geschichte eine wichtige Rolle gespielt hat. Detailreich und differenziert forcierten die historischen jüdischen Zeitungen und Zeitschriften seit der Haskalah eine teils innerjüdische, teils in die Allgemeinheit zielende Diskussion um jüdische Belange auf den Feldern des politischen, des gesellschaftlichen und des kulturellen Lebens. Dem heutigen Leser erschließen sich in diesen Blättern die Ziele und Anliegen, das geschichtliche Verständnis und die Zukunftsvorstellungen des deutschen Judentums und des deutschsprachigen Judentums in anderen Ländern seit der Aufklärung, im 19. Jahrhundert, während der Wilhelminischen Epoche und der Weimarer Republik bis in die Zeit des Nationalsozialismus und zum erzwungenen Ende dieser Presse im November 1938.

Trachteten die zunächst noch spärlichen Erzeugnisse der deutsch-jüdischen periodischen Publizistik im 18. und frühen 19. Jahrhundert, v.a. aufklärerische Ideen und Konzepte unter den Glaubensgenossen zu verbreiten und der nichtjüdischen Umgebung die Bereitschaft zur gesellschaftlichen und kulturellen Integration zu signalisieren, so suchten die allmählich zahlreicheren Zeitungen und Zeitschriften der folgenden Jahrzehnte, infolge der nun insgesamt vollzogenen Ablösung von der traditionell fundierten Lebensweise, in erster Linie nach einem neuen Selbstverständnis, einer eigenen Position des Judentums innerhalb der christlichen Mehrheitsgesellschaft. Die unterschiedlichen Ansätze zur Ausprägung und Reflexion einer jeweils zeitbezogenen jüdischen Identität bzw. eines jüdischen Bewusstseins sollten als roter Faden die deutsch-jüdische Presse auch der späteren Zeitabschnitte durchziehen. Als weiteres bleibendes Anliegen kam, nicht erst mit dem Auftreten des rassistischen Antisemitismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die Abwehr und Selbstbehauptung gegenüber der manifesten und literarischen Judenfeindschaft hinzu, insbesondere in der Weimarer Epoche. Zu dieser Zeit fand auch die seit dem Ausgang des 19. Jahrhunderts erst vereinzelt publizistisch in Erscheinung tretende zionistische Bewegung einen zusehends deutlicheren Niederschlag in der deutsch-jüdischen Presse, bis sie, nach 1933, verständlicherweise einen früher nicht gekannten Einfluss erlangen sollte.

Die jüdische Presse war niemals eine »Ghetto-Presse«. Ebenso wie das Judentum, insbesondere seit dem Einsetzen der innerjüdischen Aufklärung, einen – zuzeiten kaum unterscheidbaren – Teil der Gesamtgesellschaft darstellte, war seine periodische Publizistik, nicht erst seit der erstmals durchgängigen Verwendung der deutschen Sprache in der 1806 gegründeten Zeitschrift *Sulamith*, stets ein Teil der allgemeinen Presse. Dies bezeugen, neben dem sprachlichen Aspekt, mannigfache personelle und konzeptionelle Verbindungen, dies bestätigen die auch nichtjüdischen Leser, die selbst zur Zeit der neuerlichen, gewaltsamen Ghettoisierung im Nationalsozialismus noch deutsch-jüdische Zeitungen erwarben. In welcher Perspektive, in welchen strukturellen Zusammenhängen lässt sich nun das Verhältnis zwischen historischer jüdischer Presse und jüdischer Geschichte untersuchen und darstellen? Auch hier gelten dieselben Zugangs- und Verstehensweisen, wie sie sich für die Erforschung der historischen Presse allgemein anbieten. Drei dieser Möglichkeiten, die bei der Gestaltung des vorliegenden Bandes eine leitende Rolle gespielt haben, seien hier hervorgehoben:

Zum einen können die historischen Periodika als Quellen der heutigen Geschichtsschreibung genutzt werden. Aus den Zeitschriften, Zeitungen und anderen Periodika, die sich im deutschsprachigen Raum seit der Aufklärung bis in die Zeit des Nationalsozialismus v.a. an das Judentum richteten, von jüdischen Redakteuren und Herausgebern gestaltet wurden und sich mit Themen jüdischen Belanges beschäftigten, lässt sich heute ein detaillierter Einblick insbesondere in die deutsch-jüdische und österreichisch-jüdische, aber auch die Geschichte anderer Gebiete der ehemaligen Donaumonarchie – wie Czernowitz, Prag u.a. – gewinnen. Für viele Ereignisse stellt die zeitgenössische Presse eine wichtige, oft die einzige Quelle dar. In diesem Zusammenhang benennt Moshe Zimmermann

die besondere Qualität dieser Presse mit dem Begriff der »Innensicht«: Anders als in historischen Dokumenten nichtjüdischen Ursprungs bekunden diese Blätter die zeitgenössische Perspektive der Minderheit auf die Mehrheit und auf sich selbst als Teil dieser Mehrheit zwischen Integration und Besonderheit. Wie keine andere Quelle – abgesehen von der weit weniger repräsentativen historischen Korrespondenz und Autobiografie – vermögen sie der Forschung daher das Moment der aktiven Teilhabe des Judentums an den Auseinandersetzungen der Zeit zugänglich und verständlich zu machen. Je nach Fragestellung ist zu prüfen, welche Möglichkeiten, aber auch welche Einschränkungen sich aus dieser besonderen dokumentarischen Qualität ergeben.

Zweitens sind die historischen Periodika selber als seinerzeit einflussreiche Faktoren in der Geschichte des deutschsprachigen Judentums zu sehen. Seit der Berliner Haskalah, seit Moses Mendelssohns – vermutlich – 1755 erschienenem *Kohelet Mussar*, waren die Exponenten der unterschiedlichen Richtungen im Judentum des deutschsprachigen und europäischen Raumes bestrebt, dessen Gegenwart und Fortentwicklung mit publizistischen Mitteln zu beeinflussen und entsprechend auch dessen Wahrnehmung seitens der nichtjüdischen Umgebung mitzugestalten. Hier kann die Forschung sich von der Frage leiten lassen, wie dieser Einfluss sich erkennen lässt, von wem und in welcher Weise er ausgeübt wurde, welche Wirkungen, Erfolge und Misserfolge, ihm zuzuschreiben sind.

Drittens schließlich stellen die historischen Periodika wichtige Träger und Agenten zeitgenössischer Geschichtsbilder dar. Die wissenschaftliche und die populäre Sicht auf die allgemeine und speziell die jüdische Geschichte und deren Verhältnis zueinander innerhalb einer bestimmten Epoche entspringen maßgeblich den Darstellungen und Deutungen in der zeitgenössischen deutsch-jüdischen Presse. Dies gilt für die in dieser Presse – seit dem Beginn der *Allgemeinen Zeitung des Judentums* 1837 – fortsetzungsweise erschienenen historische Belletristik, es gilt für geschichtliche Essays und Abhandlungen ebenso wie für Rezensionen einschlägiger Werke.

Diese drei Konstellationen für das Verhältnis zwischen deutsch-jüdischer bzw. europäisch-jüdischer Presse und Geschichte sind es, an denen sich die Beiträge des vorliegenden ersten und des gleichzeitig erscheinenden zweiten Bandes *Deutsch-jüdische Presse und jüdische Geschichte* v.a. ausrichten. Zu den Inhalten und zum Zusammenhang der Aufsätze, in denen aktuelle Fragestellungen und Ergebnisse der Forschung in Europa, den USA und Israel dargestellt werden, seien einige allgemeine Hinweise gegeben: Der Begriff der »jüdischen Geschichte im deutschsprachigen Raum« beinhaltet soziale, politische wie auch kulturelle Aspekte. Er bezeichnet nicht einen isolierten Ausschnitt, sondern einen integralen Bestandteil der allgemein jüdischen und, ebenso wie es für den Zusammenhang zwischen jüdischer und allgemeiner Presse der Fall ist, der allgemeinen Geschichte. Insofern, und stellenweise insbesondere des übernationalen Vergleiches wegen, gehen einige der Aufsätze über die im – geografisch veränderlichen – historischen deutschen Sprachraum erschienenen jüdischen Periodika hinaus; gelegentlich richtet sich der Blick auch auf außereuropäische Erscheinungsorte und historische Gegebenheiten. Ebenfalls weit gefasst sind die hier zur Sprache kommenden Gattungen der historischen Publizistik. Die Beiträge behandeln zwar hauptsächlich Zeitung und Zeitschrift, bringen aber auch Periodika anderen Typs wie Kalender, Almanach und Jahrbuch ins Spiel. Neben Untersuchungen zur Presse selber, zu ihrem dokumentarischen Gehalt, ihren Inhalten, Erscheinungsbedingungen, Adressaten, Tendenzen und Auswirkungen etc. konzentrieren sich einzelne Aufsätze auf herausragende und weniger bekannte Persönlichkeiten der deutsch-jüdischen und europäisch-jüdischen Publizistik.

Die oben versuchte skizzenhafte Andeutung einiger zentraler Anliegen und Inhalte der historischen deutsch-jüdischen Presse sei als Verweis darauf genommen, dass es, angesichts ihrer Bedeutung in der Geschichte und für die Geschichtsschreibung des deutschen Judentums, mittlerweile an der Zeit wäre, sie zum Gegenstand einer pressegeschichtlichen Gesamtdarstellung zu machen. Dies kann, nach allen bisherigen Erfahrungen und Vorüberlegungen, wohl allein auf der Basis eines zuvor erarbeiteten bibliografisch-biografischen Handbuches geschehen; beide Projekte sind als grundlegende Desiderate der einschlägigen Forschung für die nächste Zeit zu sehen. Die insgesamt vierzig Beiträge des hier vorliegenden ersten und des damit verbundenen zweiten Bandes *Deutsch-jüdische Presse und jüdische Geschichte* können als Bausteine einer solchen noch ausstehenden Gesamtdarstellung gelesen werden, indem sie chronologisch den gesamten Zeitraum

der Existenz einer deutsch-jüdischen Presse abdecken, von der Aufklärung bis zum Novemberpogrom 1938 und, für den Sonderfall des *Jüdischen Nachrichtenblattes*, bis 1943, sodann von 1945, dem Beginn von Zeitschriften und Zeitungen in den DP-Lagern, bis in die jüngste Vergangenheit hinein. Als Bausteine können die Beiträge auch in inhaltlicher und in konzeptionell-methodischer Hinsicht gesehen werden, indem sie, in je eigener Gewichtung und Gestaltung, die oben skizzierte Einbettung ihres Untersuchungsgegenstandes in den historischen Kontext, und damit den Zusammenhang zwischen Medium und Zeitgeschichte demonstrieren, ohne den eine pressegeschichtliche Analyse nicht möglich ist.

Nun zur Einteilung und zu den Themenkreisen des hier vorliegenden ersten Bandes im Besonderen: Gegliedert ist er in vier inhaltliche Abschnitte, deren Einzelbeiträge jeweils in chronologischer Abfolge gruppiert sind.

Einleitend steht der zentrale Bereich der jüdischen Identität im Zusammenhang mit der Presse. Hier geht es in fünf Beiträgen um Varianten eines Selbstverständnisses, wie es sich v.a. in unterschiedlichen Positionen zu Fragen der Nationalität und der Sprachwahl ausdrückt. Dem Einfluss der Berliner jüdischen Aufklärung und dem ebenfalls in Berlin nach 1800 herausgebildeten »Wissenschafts«-Konzept des Judentums auf die Entwicklung der niederländisch-jüdischen Presse des 19. Jahrhunderts geht Irene Zwiep in ihrer Studie nach und demonstriert in diesem Zusammenhang die transnationale Perspektive als eine der Eigenheiten der jüdischen Presse. Diese Sicht über Staatengrenzen hinaus greift der darauf folgende Beitrag von Christine G. Krüger auf und untersucht ihre Beständigkeit am Prüfstein eines sie massiv erschwerenden historischen Ereignisses, des deutsch-französischen Krieges von 1870/71. Susanne Marten-Finnis wendet sich der Sprachfrage zu, wie sie, auch im Zusammenhang von nationalen Konzepten, im Czernowitz der Zwischenkriegszeit publizistisch diskutiert wurde, an einem Ort also, dessen jüdische Bevölkerung sich in einer »anachronistischen« Lebens- und Bildungssituation befand, zwischen der vergangenen Habsburger Zeit, dem Einfluss aktueller Romanisierungsbestrebungen und einer zionistischen Ausrichtung. Eine interessante Gestalt der Danziger Presselandschaft nach 1918, den Schriftsteller und Journalisten Erich Ruschkewitz, begleitet Marion Brandt auf seinem Weg von der sozialkritisch engagierten deutschsprachigen lokalen Presse, mit übernational vermittelnden Abstechern in polnischsprachige Blätter, zum lokalen jüdischen Gemeindeblatt, dessen Schriftleitung der Publizist in dessen letzter Phase, seit dem Sommer 1939, übernommen hatte. Die im vorstaatlichen Israel in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts mit starkem Engagement ausgetragene Diskussion um die Stellung des Hebräischen als der verbindlichen Kultursprache dokumentiert und analysiert – mit Verbindungslinien zum früheren Ost-West-Gegensatz im europäischen Zionismus – Malgorzata Maksymiak-Fugmann anhand mehrerer dort erschienener zeitgenössischer deutsch- und hebräischsprachiger Zeitungen und Zeitschriften.

Der zweite Themenkreis behandelt die Rolle der Presse in der Ausprägung eines deutsch-jüdischen Geschichtsbildes und -bewusstseins, beginnend mit der Publizistik der Haskalah bis in den Nationalsozialismus hinein. Louise Hecht befragt die historische Biografie, wie sie im Königsberger/Berliner hebräischsprachigen *Ha-Me'assef* (1783/84-1797; 1808/09-1811), in der hebräisch gesetzten Prager *Jüdisch-deutschen Monatschrift* (1802) und der deutschsprachigen Leipziger/Dessauer *Sulamith* (1806-1848) auftritt, auf ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu allgemeinen, d.h. nicht spezifisch jüdischen Konzepten der geschichtlichen Lebensdarstellung. Das »goldene Zeitalter« des iberischen Judentums vor der Austreibung von 1492, in seiner journalistischen Deutung durch die deutsch-jüdischen Aufklärer zur Leitschnur der eigenen Anliegen, betrachtet Carsten Schapkow. Martina Steer wendet sich der Historisierung von Moses Mendelssohn, der Leitgestalt des deutschen Judentums der Moderne, in der deutsch-jüdischen Presse bis 1929 zu und zeichnet die teils recht unterschiedliche Inanspruchnahme des großen Aufklärers durch die Fraktionen und Epochen hindurch nach. Die Neugestaltung der Geschichte in der Erzählung, in diesem Falle in Fortsetzungsromanen, von der *Allgemeinen Zeitung des Judentums* (1837) bis zum Danziger *Jüdischen Gemeindeblatt* (1939), untersucht Michael Nagel auf ihre Verbindung mit der aktuellen Situation des Lesers hin, die sich im Zusammenhang des Ende 1938 unter existenzbedrohlichem Zwang gefassten Planes zur kollektiven Auswanderung der Danziger Juden als besonders eng dar-

stellt. Dass neben der Biografik und Belletristik auch die Rezensionen historiografischer Studien, sofern sie populär gehalten waren, für das Geschichtsbild der Leserschaft als relevant erachtet wurden, dass sie ebenfalls deutlich auf die gegenwärtige Lebenswelt der Adressaten einzugehen vermochten, belegt Irene Aue anhand von Buchbesprechungen in der jüdischen Presse der krisenhaften Weimarer Zeit.

Die gedankliche und tatsächliche Begegnung zwischen dem ost- und dem westeuropäischen Judentum während des Ersten Weltkriegs und der Weimarer Zeit wurde maßgeblich geprägt von der damaligen jüdischen Presse. Im Zusammenhang damit werden innerhalb des dritten Themenschwerpunktes unterschiedliche Positionen, Fremd- und Selbstdarstellungen, Versuche des gegenseitigen Verstehens und Initiativen des Kulturtransfers diskutiert. Tobias Grill stellt Werdegang, Intentionen, personales Umfeld und die Rezeption einer orthodoxen jiddischsprachigen Tageszeitung vor, die von zwei namhaften deutschen Rabbinern, in enger Abstimmung mit den deutschen Besatzungsbehörden, seit Februar 1917 in Warschau herausgegeben wurde und eine Modernisierung der polnischen Ultra-Orthodoxie anstrebte. Den, geografisch gesehen, umgekehrten Weg schlug der von Iwona Kotelnicka biografisch porträtierte polnisch-jüdische Publizist Wilhelm Feldmann ein, indem er sich – nach vorheriger Leitung einer jüdischen sozialdemokratisch geprägten Zeitung in Polen – mit seinen seit 1915 in Berlin erschienenen deutschsprachigen *Polnischen Blättern* für einen zukünftigen deutsch-polnischen Ausgleich engagierte und in diesem Zusammenhang insbesondere um Verständnis für die Situation der polnischen Juden warb. Eleonore Lappin hingegen präsentiert eine deutlich antipolnische Wiener Zeitschrift, *Das Jüdische Archiv*, welche ebenfalls während des Ersten Weltkriegs erschien. Sie stellte dem Leiden der galizischen Juden die Verdienste jüdischer Soldaten innerhalb der k.u.k.-Armeen gegenüber, um einerseits nationale Minderheitenrechte im Osten zu fordern, andererseits aber auch den Wiener Antisemitismus zu bekämpfen. Karol Sauerland zeigt die Zusammenhänge zwischen Hermann Cohens Kampf gegen den Zionismus und jüdischen Nationalismus und seiner Forderung nach einer Assimilation der polnischen Juden in die deutsche Kultur auf. In beiden Fällen diente zwischen 1914 und 1916 die Presse Cohen als Plattform, wo er u.a. auch mit dem jungen Martin Buber debattierte. Klaus Hödl hingegen sieht eine Abmilderung der vormals deutlicheren Ost-West-Dichotomie auf dem Wege der populären Historisierung – sowohl in der Literatur, der Volkskunde als auch der bildenden Kunst am Beispiel von Moritz Daniel Oppenheim –, die, mit Anfängen seit Mitte des 19. Jahrhunderts, um 1900 eine versöhnlich stimmende Projektion der westlichen Tradition auf die östliche Gegenwart und damit eine Neubewertung des Anderen bewirkt habe. Ob eine solche ideale Annäherung in der Tat praktische Auswirkungen hatte und von Bestand war, wäre angesichts der schwierigen Lage der exilierten und auswanderungswilligen Ostjuden im Deutschland der Weimarer Zeit zu diskutieren; Anna-Christin Saß belegt deren in den zwanziger Jahren abgrenzende, später dann offenere Position gegenüber der weitgehend westlich-assimilierten deutsch-jüdischen Umgebung im Spiegel ihrer Berliner jiddisch- und deutschsprachigen Verbandszeitschriften.

Die Grundfrage der jüdischen Identität nach dem Anbruch der Moderne, wie sie bereits in den pressegeschichtlichen Untersuchungen des ersten Hauptabschnittes für den Zusammenhang der Sprache und Nationalität erörtert worden war, kehrt wieder in den Auseinandersetzungen um den vieldeutigen und zeitabhängigen Begriff einer genuin jüdischen Kultur. Der vierte, abschließende Themenkreis dieses Bandes widmet sich unterschiedlichen Ausdrucksformen dieses Phänomens insbesondere in Verbindung mit der »Jüdischen Renaissance« der Weimarer Zeit, die sich ihrerseits v.a. in den einschlägigen zeitgenössischen deutsch-jüdischen Blättern artikuliert.

Erste Debatten um den Begriff und Sinn einer genuin jüdischen Kultur setzen im deutschen Judentum nachweislich, d.h. in der Presse, bereits in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts ein, und sie werden nicht zufällig v.a. von dem zur Moderne hin orientierten Teil der jüdischen Lehrerschaft aufgeworfen. Insofern geht die Entwicklung der deutsch-jüdischen Lehrerpresse ab der Mitte des 19. Jahrhunderts, wie sie von Andreas Brämer in seinem einleitenden Beitrag zu diesem Abschnitt dargestellt wird, inhaltlich und chronologisch der späteren Kulturdiskussion voraus, stellte doch damals wie später das – zu dieser Zeit in einem Prozess der Modernisierung, Qualifizierung und Professionalisierung begriffene – jüdische Bildungswesen das zur Entwicklung und Konzeption einer jüdischen



Kultur notwendige spezifische Wissen erst einmal zur Verfügung. In die Wilhelminische Zeit führt sodann David A. Brenner mit seiner differenzierten Analyse einer satirischen Überzeichnung des auf einen eigenstaatlichen Neubeginn abzielenden zionistischen Projektes im Lichte des zeitgenössischen Kolonialismus. Die hier untersuchte Artikelserie *Briefe aus Neu-Neuland* – in Anspielung auf Theodor Herzls 1902 veröffentlichte programmatische Utopie des Zionismus *Altneuland* – erschien 1903 in der Zeitschrift *Schlemiel*, einem der wenigen humoristischen Blätter der deutsch-jüdischen Presse. Arndt Kremer hingegen wendet sich dem sprachlich-nationalen Konzept des kulturzionistischen Ansatzes zu und kann aus Beiträgen der *Jüdischen Rundschau* dessen Affinität zu dem seit Herder ebenfalls weitgehend durch die Sprache bestimmten wirkungsmächtigen Kulturbegriff der »Deutschen Bewegung« belegen, welcher somit offenbar nicht nur selbstverständlich von der assimilierten Mehrheit des deutschen Judentums mitgetragen wurde, sondern zumindest indirekt auch die »Jüdische Renaissance« mit beeinflusste. Auch der folgende Artikel berührt das Konzept einer eigenständigen »Jüdischen Renaissance«: Dem Sport als kaum zu unterschätzendem Bestandteil der Alltagskultur wendet sich Rudolf Oswald zu und kann anhand der zionistischen Sportpresse der Weimarer Zeit zeigen, dass die damals insgesamt bewegende Diskussion um den Amateur- und professionellen Status der Aktiven hier mit ähnlich kulturpessimistischer Argumentation, mit denselben ideologischen Grundlagen geführt wurde wie in der deutschen Allgemeinheit. M. Celka K. Straughn beschäftigt sich mit dem auf die bildende Kunst bezogenen Anteil der Weimarer »Jüdischen Renaissance«, indem sie die lebhaft Diskussions um den Begriff und die Inhalte einer »jüdischen Kunst« analysiert, wie sie in Ausstellungsbesprechungen einerseits der zionistischen, andererseits der allgemein jüdischen Presse seit *Ost und West* (1901) bis zum Ende der Weimarer Epoche geführt wurde. Die jüdische Presse der Weimarer Zeit brachte, im Einklang mit dem allgemeinen Zeitungs- und Zeitschriftenwesen, Text- und Bildreklame in einem vorher nicht gekanntem Ausmaß. Gideon Reuveni liest aus den Zielrichtungen dieser Werbung, einschließlich der Illustrationen, Konzepte einer deutsch-jüdischen Konsumentenkultur mit sowohl spezifischen – z.B. religiösen – als auch allgemeinen – etwa bürgerlich-modernitätszugewandten – Anteilen.

Esther Jonas-Märtin schließlich stellt die aus einem polnisch-jüdischen aufgeklärten Milieu stammende Publizistin Kade Molodowski vor, die, 1935 in die USA geflüchtet, in ihrem literarischen, literaturkritischen und journalistischen – v.a. jiddischsprachigen – Schaffen um die Eigenständigkeit einer jüdischen Kultur im Lebenszusammenhang der Moderne rang.

Zur Entstehung des hier vorliegenden ersten wie auch des zweiten Bandes *Jüdische Presse und Geschichte* ist zu berichten, dass die Beiträge – mit wenigen Ausnahmen – auf Vorträgen anlässlich einer gleichnamigen internationalen Konferenz beruhen, die im Mai 2005 insgesamt zweiundvierzig WissenschaftlerInnen aus elf Ländern an der Universität Bremen zusammenführte. Das Konzept und das Programm zu dieser Konferenz wurden gemeinsam entwickelt vom Richard Koebner Center for German History, Hebrew University Jerusalem (Moshe Zimmermann), dem Institut für jüdische Geschichte Österreichs St. Pölten (Eleonore Lappin) und der Deutschen Presseforschung der Universität Bremen (Michael Nagel) in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Deutsche Presseforschung zu Bremen e.V. (Kurt Nemitz).

Dass diese bislang größte und thematisch vielfältigste Konferenz zur Bedeutung der jüdischen Presse innerhalb der jüdischen Geschichte erfolgreich veranstaltet werden konnte, dass der vorliegende Tagungsband – in seinen zwei Teilen – nun vorgelegt werden kann, ist der großzügigen Förderung von Institutionen, Stiftungen und Unternehmen zu verdanken, denen die Veranstalter ihren herzlichen Dank aussprechen möchten. Hier sind zu nennen das Bundesministerium des Inneren, das Bundesministerium für Bildung und Forschung, die Deutsche Forschungsgemeinschaft, der Senator für Kultur der Freien Hansestadt Bremen, die Hans Böckler-Stiftung, die Ludwig Delp-Stiftung, das Österreichische Kulturforum Berlin, die Österreichische Forschungsgemeinschaft und die Sparkasse Bremen. Die Ludwig Sievers-Stiftung ermöglichte dankenswerterweise die Drucklegung der Konferenzbände.

Zu danken ist ferner den hilfreichen Kolleginnen und Kollegen der Deutschen Presseforschung für ihre freundliche Unterstützung vor und während der Tagung, namentlich Astrid Blome, Holger Böning und Ursula Katharina Wieking, zu danken ist schließlich dem Verlag *edition lumière* für die Lektorierung und Gestaltung der beiden Bände in einer gewissenhaftigkeit und Sorgfalt, wie sie für heutige Wissenschaftsverlage ungewöhnlich geworden ist.

### Introduction

Recent research has been devoting increasing attention to the history of the German-Jewish press. There is a growing recognition that since its inception this press has played an important role in Jewish history. From the Haskalah onward Jewish papers and journals encouraged multi-faceted and complex debates both within the Jewish communities and in the broad public about Jewish matters in the political, social and cultural spheres. These journals demonstrate for today's reader the aims and aspirations, the historical consciousness and the visions of a future for German Jewry and for German-speaking Jews in other countries during the Enlightenment, the 19<sup>th</sup> century and the Wilhelmine and Weimar eras until the time of National Socialism and the forced end of this press in November 1938.

While the authors writing in the few early German-Jewish periodicals of the 18<sup>th</sup> and early 19<sup>th</sup> century aimed at spreading the ideas and concepts of the Enlightenment among their co-religionists and proving at the same time to the non-Jewish majority that Jews were willing to integrate socially and culturally, the growing number of newspapers and journals of the later decades, when the traditional Jewish way of life had been abandoned, undertook the task of creating a new Jewish self-understanding and defining a distinct Jewish position within the Christian majority.

The construction and reflection of the different forms of Jewish identity and self-awareness specific to the respective period remain the central themes also in the German-Jewish press of more recent times. Defense against Jew-hatred in its various forms became an issue in the Jewish press well before racial Anti-Semitism reared its head at the end of the 19<sup>th</sup> century and particularly during the Weimar period. After tentative beginnings at the end of the 19<sup>th</sup> century the Zionist press became increasingly important, a development that reached its peak after 1933.

The Jewish press was never a »Ghetto-press.« Just like the Jews, particularly since the beginning of the Jewish Enlightenment, formed a segment of society at large that was at times almost indistinguishable from the rest, their dedicated periodicals were always part of the general press, even before the establishment of the German-language journal *Sulamith* in 1806. In addition to the German language there were manifold personal and conceptual ties that embedded the Jewish press in the wider context of journalism. This extended even to non-Jewish readers continuing to purchase Jewish periodicals at the time of their forced Ghettoization by the National Socialists.

What are the perspectives and the structural connections in terms of which the relationship between the Jewish press and Jewish history can be analyzed? The same approaches and interpretations that are used in carrying out research on the general press are valid here, too. Let us highlight three methods that were used as guiding principles for the articles in this volume. First, historical periodicals are important sources of modern historiography. Journals, papers and other periodicals in the German-speaking world that in the period between the Enlightenment and National Socialism addressed a primarily Jewish public, were produced by Jewish journalists and editors and dealt with Jewish topics give us today detailed insights into the lives of German and Austrian Jews as well as into the lives of Jews in other parts of the Habsburg Empire – such as Czernowitz (today: Černivci, Ukraine), Prague etc. For many events the contemporary press is the most important, if not the only, source. In this connection Moshe Zimmermann singles out the »view from within« as the special quality of these media for the historian: as opposed to historical documents of non-Jewish origin, they reflect the minority's view of the majority and of its own precarious position between integration and exceptionalism within this majority. They allow researchers to see and understand the active participation of the

Jews in the debates of their times like no other source. In this role they are rivaled only by personal letters and autobiographies, which are, however, of less general interest. In each case we are well advised to bear in mind the possibilities as well as the limitations of this particular genre.

Secondly, periodicals themselves exerted considerable influence on the history of German speaking Jewry. Since the Berlin Haskalah, whose beginnings coincided with Moses Mendelssohn's publication of his *Kohelet Mussar* in around 1755, representatives of different streams of Judaism in the German speaking parts of Europe and in Europe in general used the press to shape Judaism's state at the time and its future development as well the way it was perceived by the non-Jewish public. An obvious research topic in this context would be how this influence made itself felt, by whom and by what means it was exerted and what positive or negative effects can be attributed to it.

Periodicals, thirdly, reflect and create interpretations of their time. Scholarly as well as popular views of history in general and of Jewish history in particular and their interrelationship in a specific period were significantly affected by the descriptions and interpretations of the German-Jewish press. Of particular interest in this context are serialized fiction of the kind first published in the *Allgemeine Zeitung des Judentums* in 1837, historical essays, treatises and book reviews.

These three dimensions of the relationship between the German-Jewish and European-Jewish press and history are the guiding principles behind the articles in both volumes of *The German-Jewish Press and Jewish History*.

A few remarks on the contents and context of the papers included in this volume, which present questions and results of current research in Europe, the US and Israel, may be helpful at this point. The concept of *Jewish history in the German-speaking world* includes social, political and cultural aspects. Rather than to a history that existed apart from mainstream society it refers to one that is very much an integral part of general history, just as the Jewish press is part of the general press. It is for this reason and also to enable transnational comparison that some articles go beyond the Jewish periodicals published in the German speaking world, which in any case was not a geographically stable entity, at times even to places of publication and historical situations outside of Europe. Furthermore, a wide variety of periodicals is discussed. Most essays deal with papers and journals, but other types of periodicals like calendars, almanacs and yearbooks are also considered. In addition to analyses of the press itself, its documentary value, its contents, conditions of publication, readerships, tendencies, effects, etc. there are articles dealing with journalists from Germany and other European countries, some of whom are better known than others.

This short outline of key issues and topics of the history of German-Jewish print media will show that in view of its importance for the history as well as for the historiography of German Jewry it is high time to go for an overall view, i.e. a history of these media from the Haskala to National Socialism. From experience we know that this can only be achieved in an adequate manner if there is a bibliographic/biographical handbook that can serve as a basis. Both projects are desiderata in forthcoming scholarly work on this subject. The forty articles in these two volumes of *The German-Jewish Press and Jewish History* may be seen as first building blocks towards the necessary overall view as they cover the complete period of the existence of a German-Jewish press, from the Enlightenment to the *Kristallnacht*. They include the special case of the *Jüdisches Nachrichtenblatt*, which was published until 1943, the tentative post-war beginnings with the DP-camp journals and papers and encompass also the recent past. The articles are building blocks also in terms of content and the methods and concepts they employ. Each of them – with differences in emphasis and form – presents the object under investigation in its historical context, thus demonstrating the connection between the medium and its contemporary background, a *conditio sine qua non* for any research on the history of the press.

The first volume has four thematically defined chapters, within which articles are arranged chronologically. The first chapter deals with the central question of the portrayal and construction of Jewish identity in and by the press. Five articles investigate how various forms of self-perception are related to questions of nationality and choice of language. Irene Zwiép traces the influence of the Berlin Jewish Enlightenment and the *Wissenschaft des Judentums*, which had been conceptualized in Berlin after 1800, on the

development of the Jewish press of the Netherlands in the 19<sup>th</sup> century. The transnational perspective as a typical feature of the Jewish press is also investigated in Christine G. Krüger's article. It shows that this transnational viewpoint was also upheld in times of adverse historical conditions like the Franco-Prussian War of 1870/71. Addressing the question of language, Susanne Marten-Finnis investigates how this issue was discussed in relation to national concepts in the Czernowitz Jewish press between the two World Wars. At the time Jews were faced with an »anachronistic« cultural and educational situation, which was characterized by rising pressures to accept Romanian language and culture as well as by the growing influence of Zionism before the backdrop of the failed Habsburg state. Marion Brandt follows the writer and journalist Erich Ruschkewitz, an interesting representative of the Danzig (Gdansk, Poland) press after 1918 on his way from the social criticism of the city's German press with a detour through Polish publications to the journal of the local Jewish community, which he edited during its last phase from the summer of 1939. Comparing a number of German and Hebrew papers and journals published in Palestine, Malgorzata Maksymiak-Fugmann analyzes the heated discussion in pre-State Israel about Hebrew as the compulsory language of culture with its connections to the East-West dichotomy of early Zionism.

The second topic of this volume is the role of the press in developing perceptions of Jewish history and a historical consciousness of Jews between the Haskalah and National Socialism. Louise Hecht compares historical biographies of the Hebrew *Ha-Me'assef* (Königsberg and Berlin 1783/84-1797; 1808/09-1811), the German *Jüdisch-Deutsche Monatsschrift* written in Hebrew script (Prague 1802) and the German *Sulamith* (Leipzig and Dessau 1806-1848) with general, i.e. not specifically Jewish concepts of biographical writing. Carsten Schapkow shows that the interpretation of the »Golden Age« of Spanish Jewry before its expulsion in 1492 by the German-Jewish press during the age of Enlightenment reflects genuine masculine aims. Martina Steer deals with the historicization of Moses Mendelssohn, a beacon of modern German Jewry, in the German-Jewish press before 1929 and demonstrates how Mendelssohn was interpreted and used differently by different factions at different times. Michael Nagel's analysis of the historical novel published in serialized form, which ranges from the *Allgemeine Zeitung des Judentums* (1837) to the Danzig *Jüdisches Gemeindeblatt* (1939), illustrates how this genre was used to reflect the respective predicament of its readers. This connection proves to be particularly close in the case of Danzig where local Jewry was forced to organize its collective emigration – i.e. expulsion – at the end of 1938. That in addition to fiction and biography scholarly books on Jewish history were influential as well for the perception of history by a broader public is documented by Irene Aue's analysis of reviews of Weimar era works of history.

The ways Eastern and Western European Jews took notice of each other during World War I and the Weimar period, be it in daily life or intellectually, were mediated to a large extent by the contemporary Jewish press. Different positions, perceptions from within and without, attempts of mutual understanding and of cultural transfer between East and West are discussed in the third part of this volume. Tobias Grill presents a detailed analysis in terms of development, objectives, staff situation and reception of an orthodox Yiddish daily published in Warsaw from February 1917. Edited by two well-known German rabbis in close accord with the German military administration, its aim was to be a modernizing influence on ultra-orthodox Polish Jews. The Polish-Jewish journalist Wilhelm Feldman, portrayed by Iwona Kotelnicka, moved in the opposite geographical direction. After editing Jewish social democratic papers in Poland he started the *Polnische Blätter* in Berlin in 1915, which advocated Polish-German reconciliation and understanding for the special situation of Polish Jewry. Eleonore Lappin presents the anti-Polish Viennese publication *Jüdisches Archiv*, which also appeared during World War I. It juxtaposed the suffering of Galician Jews with the merits of Jewish soldiers of the Imperial and Royal Army in order to claim Jewish minority rights in the East and fight anti-Semitism in Vienna. Karol Sauerland draws a line connecting Hermann Cohen's struggle against Zionism and Jewish nationalism on the one hand and his demand for the assimilation of Polish Jews into German culture on the other. In the context of these two causes the well-known philosopher used the press between 1914 and 1916 also as a forum for debate with such partners as the young Martin Buber. Klaus Hödl sees a weakening of the East-West dichotomy as a result of the historicization of traditional Western Judaism in literature, ethnography



and art, e.g. in the works of Moritz Daniel Oppenheim, a development which started in the middle of the 19<sup>th</sup> century. He comes to the conclusion that around 1900 the projection of the Western tradition on contemporary Eastern Jewry caused a positive reevaluation of the Eastern other by Western Jews. This ideal rapprochement seems, however, to have had little lasting practical results in light of the difficult situation of exiled Eastern Jews in Weimar Germany waiting for a possibility to emigrate. Anna-Christin Saß shows Eastern immigrants' initially exclusive and later more open attitude towards their Western-assimilated German-Jewish environment as articulated in the Berlin Yiddish and German journals of their association.

The question of modern Jewish identity, which has already been discussed in this volume in connection with language and nationality, is also an issue in the debates on the ambiguous and frequently shifting concept of a »genuinely Jewish« culture. The fourth part of this volume presents different versions of this phenomenon in connection with the »Jewish Renaissance« of the Weimar period in the contemporary German-Jewish press.

First discussions about the aims and content of a genuinely Jewish culture in the Jewish press arose in the 1840s. It was by no means fortuitous that these were initiated by Jewish teachers bent on modernization. The discussions in the Jewish teachers' press presented by Andreas Brämer preceded the later cultural debates. The Jewish educational system, which at that time underwent a process of modernization and professionalization developed and promulgated the body of knowledge necessary for the creation of concepts of Jewish culture. David A. Brenner presents a sophisticated analysis of a satirical portrayal of the Zionist aim of Jewish statehood in the light of current colonialism in the Wilhelmine period by focusing on the serial *Briefe aus Neu-Neuland* [*Letters from New-Newland*] – satirizing Theodor Herzl's recently published programmatic utopian novel *Altneuland* – in the *Schlemiel*, one of the few satirical German-Jewish periodicals, in 1903. Arndt Kremer addresses the national-linguistic concept of cultural Zionism: he demonstrates that relevant articles in the *Jüdische Rundschau* show a close affinity to Herder's concept of culture being determined by language as propagated by the *Deutsche Bewegung*. This shows that it was not only the assimilated majority of German Jewry but also the »Jewish Renaissance« that was influenced by this »German« concept of culture. In the following article Rudolf Oswald deals with the concept of an independent »Jewish Renaissance« in sports, an important aspect of popular culture. He shows that the Zionist sports press of the Weimar period not only participated in general discussions about the professional vs. the amateur status of athletes but also echoed the general conservative press's arguments under the influence of Spengler's cultural pessimism. M. Celka Straughn presents art as part of the Weimar »Jewish Renaissance.« She analyses reviews of exhibitions in the Jewish press between 1901 (*Ost und West*) and the end of the Weimar period, looking into Zionist papers as well as into assimilated ones. The Jewish press also published a hitherto unparalleled amount of advertising, as was also the case in print media in general. In the texts and pictures of these advertisements Gideon Reuveni sees the emergence of a new Jewish consumer culture that combines specifically Jewish traits, for instance religious ones, with general bourgeois, modern features.

Esther Jonas-Märtin introduces the journalist Kade Molodowski, who grew up in an enlightened Polish-Jewish environment and emigrated to the US in 1935. In her literary and journalistic works as well as in her literary criticism, written primarily in Yiddish, she struggled for a genuinely Jewish culture within the context of modern life.

Most of the articles in the two volumes of *The German-Jewish Press and Jewish History* are based on papers presented at the conference with the same title, which brought 42 academics from eleven countries to Bremen University in June 2005. The conference's concept and program had been developed by the Richard Koebner Center for German History, Hebrew University Jerusalem (Moshe Zimmermann), the Institut für Jüdische Geschichte Österreichs [Institute for Jewish History of Austria], St. Pölten (Eleonore Lappin) and the Deutsche Presseforschung [Institute for German Press Research] at the University of Bremen (Michael Nagel) in cooperation with the Gesellschaft für Deutsche Presseforschung [Society for German Press Research] Bremen (Kurt Nemitz). The organizers want to express their deep gratitude to the institutions, foundations and enterprises, which, by generous financial support, made this – up to now biggest and

thematically most diverse – conference on the importance of the Jewish press for Jewish history and historiography possible as well as these two volumes of the proceedings. They would like to mention the German Federal Ministry of the Interior, the German Federal Ministry of Education and Research, the German Research Foundation (DFG), the Senator for Culture of the Free Hanse Town Bremen, the Hans Böckler-Foundation, the Ludwig Delp-Foundation, the Austrian Cultural Forum Berlin, the Austrian Research Association and the Sparkasse Bremen. A generous donation of the Ludwig Sievers-Foundation made the printing of the two volumes possible.

They also have to thank their colleagues from the Bremen German Press Research – Astrid Blome, Holger Böning and Ursula Katharina Wieking – for their friendly support prior to and during the conference, but also the publisher, *édition lumière*, for the diligence and consciousness of their proofreading and the layout of the two volumes, services that today are only rarely offered in this quality by scientific publishing companies.

### Inhaltsverzeichnis / Content

Vorwort	9
Introduction	17
<b>1. Identität, Nation, Sprache in jüdischen Periodika in Europa und Palästina vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Shoah</b>	
Irene Zwiép: Haskalah and »Wissenschaft des Judentums« in the Earliest Dutch Jewish Press (1806-1875)	23
Christine G. Krüger: Transnationale Öffentlichkeit – nationale Feindschaft. Die deutsch-jüdische Presse und der Krieg von 1870/71	33
Susanne Marten-Finnis: Von der Sprache der Obrigkeit zur Sprache der Verbindlichkeit? Sprachenwandel und Ideologisierung der jüdischen Öffentlichkeit in Czernowitz (1918-1940)	47
Marion Brandt: Der Danziger Dichter und Publizist Erich Ruschkewitz (1904-1941?)	59
Malgorzata Maksymiak-Fugmann: »Man muss sich zwingen [...]«. Die Sprachpolitik als Gegenstand einer Pressedebatte im Palästina der dreißiger Jahre	73
<b>2. Jüdische Geschichte und jüdisches Gedächtnis in der deutsch-jüdischen Presse von der Aufklärung bis zur Weimarer Republik</b>	
Louise Hecht: »Geschichte der Großen Israels.« Die historiographische Bedeutung von Biographien in der frühen jüdischen Presse	85
Carsten Schapkow: Die deutsch-jüdische Presse der Haskalah und das iberisch-sephardische Vorbild der Maskilim	111
Martina Steer: »Moses Mendelssohn und wir«. Moses Mendelssohn in der deutsch-jüdischen Presse bis 1929	129
Michael Nagel: »Sie gerieten nicht in Verzweiflung«: Zum historischen Erzählen in der deutsch-jüdischen Presse zwischen 1837 und 1939	143
Irene Aue: Geschichte besprechen. Geschichtsvermittlung in Rezensionen der deutsch-jüdischen Presse in der Weimarer Republik am Beispiel von Arbeiten Selma Sterns und Fritz Baers	163

### 3. Der Westen im Osten, der Osten im Westen: Wahrnehmungen und Positionen

Tobias Grill: Die polnisch-jüdische Tageszeitung <i>Dos Jiddische Vort</i> als Versuch eines deutsch-jüdischen Kulturtransfers nach Osteuropa	185
Iwona Kotelnicka: Wilhelm Feldman – ein polnisch-jüdischer Publizist in den Diskussionen seiner Zeit	209
Eleonore Lappin: Zwischen den Fronten: Das Wiener <i>Jüdische Archiv</i> . Mitteilungen des Komitees <i>Jüdisches Kriegsarchiv</i> 1915-1918	229
Karol Sauerland: Die Kontroverse um Hermann Cohens Angriffe gegen den Zionismus und seine Stellungnahmen für die Assimilation der Ostjuden	247
Klaus Hödl: Die Annäherung von Ost- und Westjuden auf narrativer Grundlage	259
Anna-Christin Saß: Vom Mizrekh-Yid zur Jüdischen Welt. Die Publikationsorgane des <i>Verbands der Ostjuden</i> als Dokumente ostjüdischen Selbstverständnisses im Berlin der Weimarer Republik	273

### 4. Konzepte jüdischer Kultur in der deutsch-jüdischen und jiddischen Presse

Andreas Brämer: »... für den besonderen Beruf des jüdischen Lehrers geeignete Organe zu schaffen...«. Die Anfänge der jüdischen Lehrerpresse in Deutschland (1841-1872)	291
David A. Brenner: ›Schlemiel, Shlimazel‹: A Pre-Postcolonialist Satire of ›Germans,‹ ›Jews,‹ and ›Blacks‹	303
Arndt Kremer: »... wir Juden machen jetzt eine ähnliche Bewegung durch wie Deutschland in den Jahren 1770 bis 1870.« Das Konzept der sprachbestimmten deutschen Kulturnation und das kulturzionistische Sprachprojekt in der Zeitschrift <i>Jüdische Rundschau</i>	319
Rudolf Oswald: Von der »Degeneration« nationaler Heroen: Kulturpessimistische Rezeptionen jüdischer Geschichte in der deutschsprachigen zionistischen Sportpresse der Zwischenkriegszeit	337
M.Celka K. Straughn: Reviewing the Weimar Jewish Renaissance: Exhibition Reviews in the German-Jewish Press	351
Gideon Reuveni: Anzeigen in der jüdischen Presse der Weimarer Epoche	359
Esther Jonas-Märtin: Zwischen Journalismus und Belletristik: Kadye Molodovsky (1894-1974)	375
Abstracts in deutscher und englischer Sprache	387
Die Autorinnen und Autoren	419
Register der Personen	425